

Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration
WIR-Programmkordinatorin

Offenbach
am Main

OF



Ankommen
IN OFFENBACH
zuhaus

Integration im Alltag
13 Vereinsportraits

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort von Stadtrat Peter Freier	3
Mitgestalten und Mitverantworten , Ana-Violeta Sacaliuc, WIR-Programmkoordinatorin	5
Französisch-Reformierte Gemeinde – <i>Interreligiöser Begegnungsort</i>	6
Ahmadiyya Muslim Jamaat Offenbach – <i>Dem Land etwas zurückgeben</i>	10
Rumänisch-Orthodoxe Kirchengemeinde – <i>Integration mit Wurzeln</i>	14
Serbischer Kulturverein – <i>Den Balkan im Herzen</i>	18
Griechische Gemeinde in Offenbach und Umgebung – <i>Immer Zeit für einen Kaffee</i>	22
Freundschaftsverein Türkei in Offenbach und Umgebung – <i>Buntes Miteinander</i>	26
Marokkanisch Islamisches Kulturzentrum – <i>Die Koffer sind ausgepackt</i>	30
Vietnamesischer Kulturverein – <i>Eine Sprache ist mehr als Wörter</i>	34
Rumänische Gemeinde im Rhein-Main-Gebiet (CROM) – <i>Kulturelles Engagement</i>	38
Polnische Kulturvereinigung Misericordia – <i>Neuer Schwung im Vereinsleben</i>	42
Bulgaren in Offenbach – <i>Die richtige Atmung ist wichtig</i>	46
Sara – Kurdischer Frauenrat Offenbach – <i>Alle Frauen sind willkommen</i>	50
FC Asteras Offenbach – <i>Gemeinsam am Ball</i>	54
Impressum	58

GELEITWORT VON STADTRAT PETER FREIER



Stadtrat Peter Freier

*Kämmerer, Dezernent für Recht,
Arbeitsförderung und Integration*

Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 2016 erfuhr Offenbach viel Aufmerksamkeit auf nationaler und internationaler Ebene. Die Stadt wurde im deutschen Beitrag zur internationalen Architektur-Biennale in Venedig als beispielhafte „Ankunftsstadt“ („arrival city“) in Deutschland gewürdigt. Ende November besuchte der damalige Bundespräsident Joachim Gauck Offenbach und würdigte die vielfältigen Leistungen der Stadt für die Integration von Immigranten.

In Offenbach waren Ende 2016 159 Nationalitäten zuhause. Es ist eine der internationalsten und vielfältigsten Städte in Deutschland und Europa. In Offenbach läuft das Zusammenleben ganz unterschiedlicher Kulturen friedlich und ohne erkennbare Konflikte ab. Darauf können wir in Offenbach stolz sein.

Bei aller Freude über diese Wertschätzung und Aufmerksamkeit für unsere Stadt, wissen wir doch aufgrund unserer langjährigen Erfahrung, dass Integration kein Selbstläufer ist, sondern verbunden mit vielen Herausforderungen und Schwierigkeiten. Nach wie vor weist die Stadt trotz guter Konjunktur eine hohe Arbeitslosigkeit und hohe Quote von Menschen im Sozialleistungsbezug auf. Wir wissen, dass es hier einen Zusammenhang mit Immigration gibt. Immigranten weisen, zumindest im statistischen Trend, ein deutlich höheres Risiko von Arbeitslosigkeit und Armut auf, als der Bevölkerungsdurchschnitt.

Andererseits: Während viele Regionen altern, ist Offenbach eine vergleichsweise junge und wachsende Stadt. Auch das hat mit Immigration zu tun. Die hohe Zuwanderung kann ein wichtiger Faktor sein, unsere Stadt zukunftsfest zu machen.

Große Herausforderungen und große Zukunftspotentiale liegen also ganz eng beieinander. Es ist an uns als Stadtgesellschaft, als kommunale Politik und als Verwaltung, die Herausforderungen zu meistern und aus Potentialen echte Vorteile für unsere Stadt zu machen. Dafür brauchen wir Bildung, Investitionen und Jobs, aber auch die Sicherung und Weiterentwicklung Offenbachs als weltoffene und vielfältige, aber auch solidarische Stadt des Gemeinsinns.

Bei der Praxis bürgerschaftlichen Gemeinsinns spielen die vielfältigen Vereine und Gemeinden der Immigranten in unserer Stadt eine immer größere Rolle. Sie bieten ihren Mitgliedern Gemeinschaft und Vertrautes aus der alten Heimat. Immer mehr übernehmen Migrantenorganisationen aber auch Verantwortung für das interkulturelle Zusammenleben. Sie bereichern das, was

Dass die Welt in Offenbach zuhause ist, zeigt auch die Weltkarte mit den Markierungen der Herkunftsländer.



Soziologen als „Zivilgesellschaft“ und wichtiges Lebenselixier einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft bezeichnen.

Migrantenorganisationen können damit auch eine Brücke zwischen den Immigranten und der deutschen Aufnahmegesellschaft sein. Dadurch werden sie Teil einer wirksamen Integrationspolitik. Bundespräsident Gauck formulierte das in seiner Offenbacher Rede treffend: „Viele Mitglieder dieser Vereine und Gemeinden sind in zwei oder mehr Kulturen zuhause. In ihrem Selbstverständnis haben sie die Möglichkeit als Brückenbauer zu handeln, die Mehrheitsgesellschaft für Minderheiten zu sensibilisieren und umgekehrt jene Zugewanderten, die noch abseits stehen, an die Mehrheitsgesellschaft heranzuführen.“

Wir haben es uns deshalb als Stadt vorgenommen, den Dialog mit den Migrantenorganisationen intensiv zu pflegen. Bereits vor zehn Jahren startete das „Kompetenzteam Integration“, eine Dialogplattform zwischen Verwaltung und Migrantenorganisationen. In diesem Team haben wir viele Probleme angepackt, von Gesundheitsthemen, über Schule und Ausbildung bis hin zu Fragen des Wohnens in den Quartieren und des Arbeitsmarktes. Kritische Punkte haben wir dabei bewusst nicht ausgespart.

Mit kleinen Förderprogrammen versuchen wir, Migrantenorganisationen zu stärken. Das hat alles in allem bisher gut funktioniert. Ich möchte mich im Namen des Magistrats bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, in den Vereinen und Gemeinden, aber auch in der Verwaltung und bei sozialen Trägern.

Mit der vorliegenden Broschüre „Ankommen in Offenbach – in Offenbach zuhause“ möchten wir ein kleines Dankeschön an unsere Kooperationspartner und alle Aktiven richten. Es ist bereits die zweite Veröffentlichung dieser Art. Viele Geschichten aus der ersten im Jahr 2013 finden hier ihre Fortsetzung, andere kommen neu dazu.

Was ich spannend finde: Es gibt neue Migrantenorganisationen in unserer Stadt, aber auch viele mit langer Geschichte. Die erste gab es bereits 1699. Die Macher der Broschüre haben sich viel Mühe gegeben, das alles gut und nachvollziehbar darzustellen, auch in der historischen Dimension. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Ihr
Peter Freier



Ana-Violeta Sacaliuc
WIR-Programmkoordinatorin

Mitgestalten und Mitverantworten

Die kulturelle Vielfalt der Stadt Offenbach spiegelt sich auch in der Selbstorganisation der Migrationsbevölkerung wieder. Die Zahl ihrer Bildungs-, Eltern-, Kultur- und Sportvereine im Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu einer nationalen Herkunft oder zu ethnischen und religiösen Gemeinden ist in Offenbach zu groß, um in einer Publikation ein reales Bild davon erstellen zu können.

Diese Ausgabe unserer Publikationsreihe zielt vielmehr darauf ab, Einblicke in einige Migrantenorganisationen zu geben. Diese haben entweder mit ihrer Langlebigkeit einen Teil der Stadtgeschichte mitgeschrieben oder sich neu gegründet. Dazu haben sie sich mit ihren Aktivitäten zu wahren Orten der Interkulturalität entwickelt und auch,

mehr oder weniger beabsichtigt, die neuesten gesellschaftlichen Entwicklungen exemplarisch mitgetragen. Was alle 13 vorgestellten Organisationen verbindet, ist ihr Engagement für das Gemeinwesen durch beispielhafte Integrationsarbeit in Offenbach.

Für diese Broschüre haben Vereine und Gemeinden aus zehn Ländern von drei Kontinenten ihre Türen geöffnet, um sich in Text und Bild porträtieren zu lassen. Die drei größten ausländischen Bevölkerungsgruppen in Offenbach – aus der Türkei, Griechenland und Rumänien – präsentieren sich sogar mit jeweils zwei voneinander sehr unterschiedlichen Vereinen. Die nächstgrößte Gruppe – die Polen – zeigt auch zwei Organisationen: eine Religionsgemeinde und einen Kulturverein, dies jedoch in einem Kapitel, weil sie historisch miteinander gewachsen sind. Allein diese

Beispiele zeugen von der großen Heterogenität der Offenbacher Vereinslandschaft von Migrantinnen und Migranten.

Die Stadt will Partner sein und ein gutes Umfeld für die Entwicklung der Vereine schaffen: durch Beratung, Förderung kleiner Projekte und Hilfe bei der Vernetzung mit öffentlichen Akteuren der Integrationsarbeit und untereinander. Dann gewinnen alle Beteiligten:

- Die Stadt bekommt einen neuen Zugang zu den Zugewanderten.
- Die Vereine erhalten materielle und ideelle Ressourcen für ihre Integrationsarbeit und werden dadurch als Organisationen gestärkt.
- Politische Partizipation und bürgerschaftliches Engagement erleichtern die Identifikation mit dem Lebensort Offenbach am Main und den Offenbachern, gleich welcher Herkunft.

KURZINFO:

gegründet 1699
ca. 220 Mitglieder
Evangelische Gemeinde
Kirche (erbaut 1717)
mit Pfarrhaus (erbaut um 1700)

ANSPRECHPARTNER:

Pfarrer Ludwig Schneider-Trotier
Präses Rainer Maus

KONTAKT:

Herrnstraße 66
63065 Offenbach
Tel: 069 814894
E-Mail: gb@frgo1699.de
www.frgo1699.de

Französisch-Reformierte Gemeinde

Auf ihrer Flucht aus Glaubensgründen kamen Ende des 17. Jahrhunderts etwa 38.000 Hugenotten aus Frankreich nach Deutschland und damit auch nach Offenbach. Schon 1699 gründeten die Protestanten die Französisch-Reformierte Gemeinde, 1717 erbauten sie ihre zunächst recht einfache Kirche, deren Fassade 1874/75 ihren schmucken Giebel erhielt (Herrnstraße/Berliner Straße). Die Mitglieder dieser ersten Offenbacher Migrantenorganisationen integrierten sich schnell in der Stadt. Als Fabrikanten und Handwerker trugen sie zum Wohlstand der Stadt und zur Entwicklung als Leder- und Industriestadt bei. Der Name André gehört nach wie vor zum Stadtbild. Auch Goethes Verlobte Lili Schöne-mann aus der Familie D'Orville war ein Mitglied der Französisch-Reformierten Gemeinde.



Zur Jubelkonfirmation wurden Gold- und Diamant-Konfirmanden eingeladen. Sie waren 1956 und 1966 vierzehn Jahr alt. Regelmäßig werden Gottesdienste in einfacher Sprache für Menschen mit Behinderungen abgehalten sowie auch Gottesdienste auf Französisch.



1699

Gründung der Französisch-Reformierten Gemeinde in Offenbach am Main. Graf Johann Philipp vergab viele Privilegien zur Ansiedlung der Hugenotten.

1703

Eintreffen weiterer handwerklich ausgebildeter Hugenotten. Es bildeten sich zwei Gemeinden: die Altgemeinde der alteingewohnten Offenbacher und eine Neugemeinde der Hugenotten. Diese Teilung wurde erst 1824 aufgehoben.



Pfarrer Schneider-Trotier vor den Gemälden des Ehepaares Pierre und Marie Françoise Romagnac. Sie vermachten ihr Haus der Offenbacher Französisch-Reformierten Gemeinde, das seit 1782 das Pfarrhaus ist.

Gelebte Gastfreundschaft und Ökumene

Die Offenheit, mit der die Hugenotten in Offenbach empfangen wurden, spiegelt sich bis heute im Gemeindeleben wieder. Über 30 Jahre, von 1976 bis 2009/10, fand die Rumänisch-Orthodoxe Kirchengemeinde Aufnahme in der Herrnstraße. Kaum war der protestantische Gottesdienst am Sonntagvormittag beendet, begann mit eilig aufgestellten Ikonen und Kerzenleuchtern in den Mittagsstunden der Gottesdienst für die Orthodoxen. Viele

Veranstaltungen in der Kirche und im Gemeindehaus wurden gemeinsam durchgeführt. „Noch heute beteiligen Mitglieder dieser Gemeinde sich an unseren Sommerfesten und im Winter bei der Aktion Essen und Wärme“, berichtet Pfarrer Ludwig Schneider-Trotier.

Das ökumenische Projekt „Essen und Wärme“ entstand auf Initiative der Französisch-Reformierten Gemeinde, als im Winter 1992/93 wesentlich mehr Men-

schen als zuvor am Pfarr- und Gemeindehaus klingelten, um etwas zu essen zu bekommen. Daraufhin lud die Gemeinde zum Erfahrungsaustausch über Nichtsesshafte in Offenbach ein und es entstand die Idee eines Mittagstisches an wöchentlich wechselnden Orten. „Essen und Wärme“ gibt es inzwischen fast ein Vierteljahrhundert lang. Waren es zu Beginn drei teilnehmende Gemeinden, sind es 2016 nun 15 und mit Ahmadiyya Muslim Jamaat erstmals eine muslimische.



1707

Gründung der Jüdischen Gemeinde in Offenbach, der weniger Freizügigkeit zugestanden wurde als den Hugenotten. Errichtung der zweiten Offenbacher Synagoge 1729/30 in der Großen Judengasse, heute Große Marktstraße, nachdem die erste 1720 abbrannte.

Interreligiöser Begegnungsort

„Gespräch über der Bibel“ heißt ein weiteres ökumenisches Projekt. Pfarrer Ludwig Schneider-Trotier und sein Kollege Kurt Sohns von der katholischen Gemeinde St. Paul reden über die Bibel, währenddessen diese zwischen ihnen liegt. Andere regelmäßige Veranstaltungen sind die Französischkurse, die Chorproben von „Le Petit Chœur“ und das Treffen des Kulturvereins der Frauen von Kamerun. „Wir sind geprägt

von Internationalität – durch die Multinationalität unserer Mitglieder, unserer Gäste oder wegen unseren Partnergemeinden in Frankreich und Italien“, sagt Pfarrer Schneider-Trotier.

Die Kirche selbst ist immer wieder Ort interreligiöser Veranstaltungen. Denn aufgrund ihrer Schlichtheit – keine Verzierungen, keine Gemälde, keine Kerzen, kein Kruzifix – können sich Vertre-

ter aller Glaubensrichtungen in ihr wohl fühlen. Im Windfang der Gemeinde hängt das Wappen. Es stellt das mit den Wellen ringende Schiff der Jünger Jesu dar und soll das Leid der damaligen Flüchtlinge in Erinnerung rufen – ein Motiv, das in jüngster Zeit wieder sehr aktuell war. „Als Flüchtlingsgemeinde ist uns immer bewusst, wir alle sind Gäste auf der Erde“, mahnt Pfarrer Schneider-Trotier.



1717

Erster Gottesdienst in der Offenbacher Französisch-Reformierten Kirche.

KURZINFO:

gegründet 1974
in Offenbach
ca. 900 Mitglieder
muslimische Gemeinde
Moschee und
Gemeinderäume

ANSPRECHPARTNER:

Ahthesham Raja
Muhammad Yaqoob

KONTAKT:

Baitul-Jame-Moschee
Boschweg 7
63071 Offenbach
Mobil: 0178 4031524
E-Mail:
ahmadiyya-offenbach@gmx.de

Ahmadiyya Muslim Jamaat Offenbach

Viele Gläubige der Ahmadiyya Muslim Jamaat kamen als Asylbewerber nach Deutschland, nachdem das pakistanische Parlament 1974 die Ahmadiyya zur nicht-islamischen Minderheit erklärte und sie benachteiligt und verfolgt wurden. Die Anhänger selber treten für die ursprünglichen Werte des Islam ein: genannt werden unter anderem Barmherzigkeit gegenüber allen Menschen, Gerechtigkeit, Trennung von Religion und Staat und die Beendigung gewalttätiger Aktionen im Namen der Religion.

Die 2006 erbaute Baitul-Jame-Moschee in der Boschstraße ist eine der größten der über 45 Moscheen im Land. Weitere Gemeinderäume für die etwa 900 Gläubigen in Offenbach befinden sich in der Ludwigstraße.

Die Gemeinde bringt sich mit vielen Aktionen in das Stadtleben ein. 2013 erhielt die Ahmadiyya Muslim Jamaat in Hessen als erste muslimische Organisation den Status „Körperschaft des öffentlichen Rechts“.



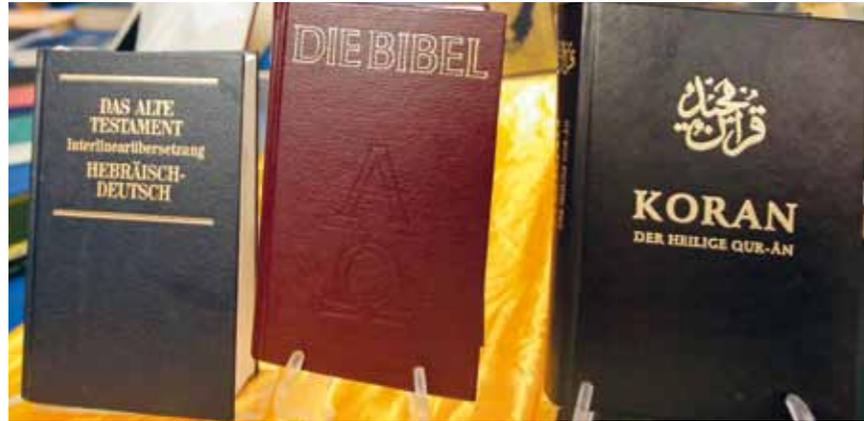
Die Bewohner eines Seniorenheimes freuen sich über den Besuch der Frauen und Kinder.

**1890**

Beim Bau des Maindamms sind slowenische und italienische Arbeiter in der Stadt beschäftigt.

Um 1900

Zuzug von Sintis nach Offenbach auf der Suche nach industrieller Arbeit, die Integration gelingt gut. Ansiedlung von Juden aus Polen und Russland, die 1905 etwa 36 % der jüdischen Bevölkerung in Offenbach ausmachten.



Beim Diskussionsforum „Religion im Gespräch“ lädt die Gemeinde ein zum regen interreligiösen Austausch.

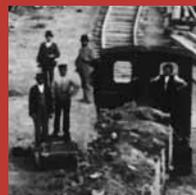
Integration ist Offenheit gegenüber anderen

Gäste der Gemeinde werden bereits am Tor der Baitul-Jame-Moschee freundlich begrüßt und in das Gebäude geleitet. In einem kleinen Raum stehen Getränke und Süßspeisen bereit und Wardah Khawaja, Safora Raja und Tahiera Ahmed warten bereits. Sie sind Vertreterinnen der sechs Frauengruppen, die es in Offenbach gibt. Stadtteilbezogen haben sich Ortsgruppen gebildet, in der eigene Präsidenten oder Präsidentinnen die Männer-

ziehungsweise Frauenorganisationen leiten. In der Moschee ist die Trennung der Geschlechter wichtig und so gibt es eigene Räumlichkeiten für die Frauen. Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie zum Beispiel der Tag der offenen Moschee, halten sich Frauen aber auch im großen Gebetsraum auf.

„Frauen untereinander sind freier und haben dann die Möglichkeit, offener zu agieren“, meint Safora Raja. So selbst-

verständlich wie für sie das Kopftuch in der Moschee und bei Gemeindeveranstaltungen ist, so selbstverständlich trägt sie es nicht in der Schule, in der sie als Horterzieherin arbeitet. „Wir halten uns an die Regeln, auch an die gesellschaftlichen. Dazu gehört auch, aus Höflichkeit jemanden des anderen Geschlechtes die Hand zu reichen, wemgleich dies in unserer Kultur nicht üblich ist.“



1912

Italienische Arbeiter beginnen mit der Höherlegung der Bahntrasse in Offenbach.

Dem Land etwas zurückgeben

Jede Gruppe – die Frauen und auch die Männer – trifft sich einmal monatlich, um sich zu Themen des religiösen und weltlichen Lebens auszutauschen. „Dabei sprechen wir untereinander zu-meist deutsch, und auch die Freitagsansprachen in der Moschee werden auf Urdu und Deutsch abgehalten“, sagt Wardah Khawaja, die erst seit sechs Jahren in Deutschland lebt, aber fast akzentfrei deutsch spricht.

Muhammad Yaqoob, der Sprecher der Gemeinde, erläutert das Selbstverständnis der Gläubigen, sich in dem Land, in dem man lebt, zu engagieren. In den Gruppentreffen werden verschiedenste Aktionen vorbereitet. „Denn wir möchten etwas von dem zurückgeben, was wir selber erhalten haben“, sagt Muhammad Yaqoob. So säubern am Neujahrmorgen junge Männer und Jugendliche der Gemein-

de ausgewählte Straßenzüge, Frauen und Kinder besuchen Seniorenheime, die Jugendgruppe organisiert Blutspendetermine, es finden Wohltätigkeitsläufe statt und anderes mehr. Die Gemeinde bietet Neujahrs- und Opferfestempfänge an, nimmt am Tag der offenen Moschee jährlich am 3. Oktober teil, gehört 2016/17 erstmalig mit zu den Ausrichtern der Obdachlosenspeisung „Essen und Wärme“

und lädt Schulklassen und Gruppen in die Moschee ein. Die Mitglieder engagieren sich im Ausländerbeirat und beim interreligiösen Dialog. „Die vielfältigen Kontakte zu den Nachbarn, zur Stadt, den Kirchen und Organisationen sind uns wichtig“, sagt Muhammad Yaqoob.



1916

Französische Kriegsgefangene werden in der Landwirtschaft eingesetzt.

KURZINFO:

gegründet 1975
 Etwa 1.200 Mitglieder
 im Rhein-Main-Gebiet
 Orthodoxe Gemeinde
 Kirche und Diakoniezentrum

ANSPRECHPARTNER:

Pfarrer Stefan Anghel
 Ionut Plenz

KONTAKT:

Backstraße 16
 63069 Offenbach
 Tel: 069 87876326
 Mobil: 0174 1605808
 E-Mail: rok103@aol.com

Rumänisch-Orthodoxe Kirchengemeinde

Zwei Jahre dauerte es, bis 2014 die aufwändige Bemalung in der rumänisch-orthodoxen Kirche fertiggestellt wurde. Inzwischen sind die Räume in der Backstraße für die durchschnittlich jeweils 200 Gottesdienstteilnehmer an den Abendgottesdiensten am Wochenende fast schon wieder zu klein. Von 1975 bis 1997 konnten die Gottesdienste in der Kapelle des Isenburger Schlosses gefeiert werden, danach bis 2007 in der französisch-reformierten Kirche. Die enge Verbundenheit zwischen den Gemeinden und den beiden damaligen Pfarrern Tudor und Krämer zeigt sich auch darin, dass Veranstaltungen im Gemeindehaus in der Herrnstraße stattfanden und die orthodoxen Gläubigen bis heute im Winter die Initiative „Essen und Wärme“ unterstützen. Die Suche nach geeigneten Kirchen- und Gemeinderäume hatte mehrere Jahre gedauert und auch die notwendigen Umbaumaßnahmen. Entstanden sind neben der Kirche auch Gruppenräume sowie Notunterkünfte für Bedürftige. Inzwischen konnte ein weiteres Gelände hinzugekauft werden für die in Bau befindlichen Diakonieräume.



Die Rumänisch-Orthodoxe Kirchengemeinde bekam 2015 zusammen mit der Rumänischen Gemeinde im Rhein-Main-Gebiet (CROM) den Integrationspreis der Stadt Offenbach. Das war auch das Jahr ihres 40jährigen Jubiläums, das mit einem großen Fest gefeiert wurde.

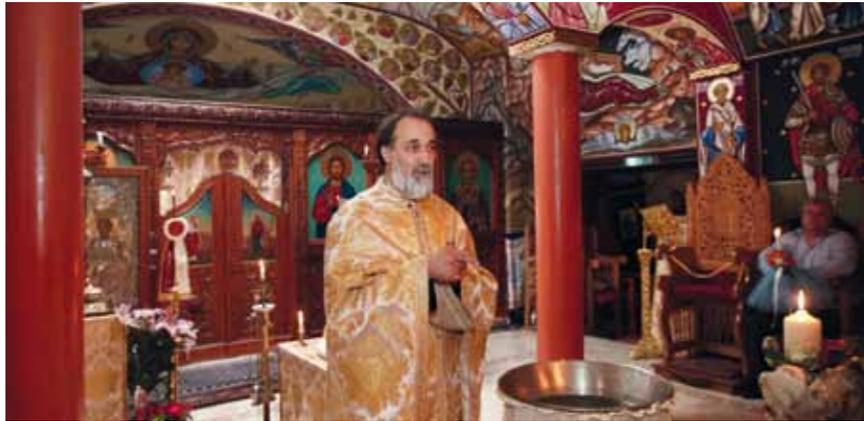
1935

Mit den Nürnberger Rassegesetzen wird die rechtliche Grundlage für die Verfolgung der Juden in Deutschland geschaffen. Bis 1945 verloren etwa sechs Millionen Juden durch den Nationalsozialismus in Europa ihr Leben.



1945

Ausländische Zwangsarbeiter werden aus dem alliierten Sammellager zurück in ihre Heimat gebracht. In Offenbach gründet sich die erste Jüdische Gemeinde in Hessen wieder, Einweihung der Synagoge 1956.



Im Innern der Kirche erinnert nichts mehr daran, dass das Gebäude ursprünglich die Werkhalle einer Dachdeckerfirma war. Zwei Jahre hatten Ikonenmaler aus Rumänien die Decke und Wände mit biblischen Szenen bemalt.

Engagement für die Menschen

Die ständig steigenden Zahlen der Täuflinge zeigt: Die Gemeinde wächst. Waren es 1975 vier, wurden 1995 zehn gezählt und in 2016 werden es etwa 170 Taufen sein. „Auf diese Weise erfahren wir den demografischen Wandel schon früher als alle Statistiker“, lacht Pfarrer Anghel. Mit der Zahl der getauften Kinder ist auch die der Teilnehmer in der rumänischen Schule gewachsen. Inzwischen kommen 26 Kinder alle zwei Wochen samstags in

die Gemeinde, weitere zehn unregelmäßig. „Wir nennen es Integration mit Wurzeln, wenn wir den Grundschulern Unterricht in der rumänischen Sprache, Literatur, Geschichte und Geografie geben.“ Dazu wird gesungen und getanzt, sowie Fußball oder Tischtennis gespielt und in den Ferien finden Freizeiten statt.

Der Pfarrer ist davon überzeugt, dass die Religion Identität schafft und die eigene Kultur wie ein Schutzmantel fern

der Heimat ist. „Die Angst, die eigene Kultur zu verlieren, verhindert Integration“. Mit zwei Projekten unterstützt die Gemeinde erwachsene Zuwanderer: niedrigschwellige Deutschkurse für rumänische Arbeitsmigranten und Patenschaften zur Integration. Dabei helfen Gemeindemitglieder bei Übersetzungen, Behördengängen, beim Ausfüllen von Formularen oder haben einfach ein Ohr für die Probleme. Mit Vertretern der rumänischen Vereine hat

Integration mit Wurzeln

die Gemeinschaft drei Plätze im Offenbacher Ausländerbeirat. „Zusammen haben wir auch erreicht, dass wir zu den Parlamentswahlen im Heimatland im Dezember 2016 in unseren Gemeinderäumen ein offizielles Wahllokal hatten“, freut sich Pfarrer Anghel.

Ionut Plenz ist Geschäftsführer der Orthodoxen Diakonie. Sie wurde 2015 gegründet, um den steigenden Bedarf an sozialer Arbeit übernehmen zu können.

„Dazu gehören der Pflegedienst und die Vernetzung mit den Migrationsberatungen der Stadt. Der ständige Austausch ist wichtig, um Doppelungen in der Migrationsarbeit zu vermeiden.“ Die angespannte Situation auf dem freien Wohnungsmarkt ist für viele Zuwanderer eine große Hürde bei der Integration. „Ohne Wohnsitz keine Kontoverbindung, ohne Konto keine Gehaltszahlungen“, erläutert Plenz. „Wenn deutlich wird, dass die Zuwanderer es nicht schaffen, in

Deutschland Fuß zu fassen, unterstützen wir sie auch bei der Rückkehr in die Heimat.“

„Integriert ist jemand, der dort ein Zuhause gefunden hat, wo er lebt“, sagt Pfarrer Anghel. Die Gemeinde habe mit Unterstützung der Stadt viel aufgebaut in der Integrationsförderung. Ideal wäre eine stärkere Förderung zur Erweiterung von Hauptamt, um die wachsenden Aufgaben von Gemeinde

und Diakonie zu bewältigen. Die Rumänisch-Orthodoxe Kirchengemeinde ist seit 2012 vom Land Hessen als Körperschaft des Öffentlichen Rechts anerkannt. Als solche ist sie bereit, sich noch stärker für Bildung und Erziehung einzusetzen, zum Beispiel in Form von christlich-orthodoxem Religionsunterricht.



1949

Das Grundgesetz tritt in Kraft mit dem Artikel 16, dem Recht auf Asyl.



1954

Offenbach wird Großstadt, der 100.000 Neubürger ist ein Baby von Heimatvertriebenen (seit 1945 starker Zuzug von Vertriebenen aus Ost- und Westpreußen, dem Sudetenland und Schlesien).

KURZINFO:

gegründet 1977
 Etwa 200 Mitglieder
 Kulturverein
 Vereinsräume für Unterricht, Training
 und zum Zusammensitzen

ANSPRECHPARTNER:

Slavka Branka Surkic

KONTAKT:

Strahlenberger Straße 127
 63067 Offenbach
 Tel: 069 819659
 E-Mail: info@skc-offenbach.de
 www.skc-offenbach.de

Serbischer Kulturverein

Kultur, Sport und Bildung, das sind die Säulen des Serbischen Kulturvereins mit Sitz in der Strahlenberger Straße seit 20 Jahren. Er hatte in der Vergangenheit verschiedene Namen, doch die Grundmotivation ist seit 1977 gleich geblieben: die Kinder von der Straße zu holen und die Menschen zusammen zu bringen. Weitere Ziele sind, die eigene Tradition mit Tänzen und Liedern zu wahren, Kontakte zu anderen Vereinen und zur Stadt Offenbach zu pflegen und die Kinder neben Serbisch auch die kyrillischen Schriftzeichen zu lehren.

Wichtigstes Zugpferd ist der Folkloretanz. Er hält die Mitglieder teils über mehrere Generationen im Verein. Viele Paare haben sich beim Tanzen kennen gelernt, so ist es auch für deren Kinder selbstverständlich, regelmäßig zu den Tanztrainings zu kommen. Die zahlreichen Pokale im großen Saal spiegeln den Erfolg der Bemühungen wider, 2014 ertanzten sich die zehn- bis 16jährigen eine Goldmedaille. Stolz ist der Verein auch über den Erhalt des Njegoš Ordens für die Erhaltung und Pflege der serbischen Kultur, der ihnen von der Serbischen Republik 2004 überreicht wurde.



Frauenpower im Vorstand: Slavka Branka Surkic (in der Mitte) ist von engagierten Mitstreiterinnen umgeben.

**1955**

Beginn der Anwerbeabkommen für Gastarbeiter zwischen Deutschland und verschiedenen Staaten: Italien (1955), Spanien, Griechenland (1960), Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965), Jugoslawien (1968).

1956

Offenbach erhält als erste deutsche Stadt vom Europarat den Europapreis für ihr Bemühen um die Einheit Europas.



Robert Jovanovski gehört zu den Säulen des Serbischen Kulturvereins. Lange Jahre war er Vorsitzender, nun liegt sein Fokus auf den Tanzgruppen. Er trainiert vor allem die jüngeren Kinder, hat aber auch die anderen Gruppen im Blick.

Der Tanz steht im Mittelpunkt

Laut und trubelig geht es zu in den Vereinsräumen. Eltern bringen ihre Kinder, holen sich Getränke, lassen sich im großen Saal nieder und kommen miteinander ins Gespräch. Die Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren warten ungeduldig, bis die Kleinsten – sie sind zwischen vier und zehn Jahre alt – fertig sind mit ihrem Tanztraining. Doch diese lassen sich von dem Trubel vor der Tür zum Trainingsraum gar nicht stören, sondern sind noch immer kon-

zentriert dabei, wenn Trainer Robert Jovanovski ihnen liebevoll Instruktionen für die nächsten Tanzschritte gibt.

Mit einem Auge blickt Sladjana (31) auf ihre siebenjährige Tochter, die seit zwei Jahren tanzt. Sie selber ist seit ihrem zehnten Lebensjahr mit vollem Herzen dabei – „das ist eine Lebenseinstellung“. Auch Biljana (38) ist im Verein groß geworden. Ihre Töchter haben Fotos ihrer Mutter in den traditionellen

Kostümen gesehen und das war für sie der Antrieb, selber zu tanzen und solche schönen Trachten zu tragen. Für Biljana ist es auch selbstverständlich, dass ihre Kinder am Kyrillisch-Unterricht teilnehmen. Die elfjährige Amelie freut sich, ihre Freundinnen beim Tanzen zu treffen. Auch ihr wurde das Tanzen in die Wiege gelegt, hatten sich die Eltern doch im Verein kennen gelernt.

Den Balkan im Herzen

Währenddessen prüft Kristina Visnjic, mit 17 Jahren die jüngste Trainerin des Vereins, ob die Trachten für den nächsten Auftritt in Ordnung sind. Ein Raum im Vereinsheim ist voll mit traditioneller Kleidung aus verschiedenen Landesteilen, denn die vier Tanzgruppen müssen bei ihren Auftritten entsprechend gekleidet sein. „Gerade bei Meisterschaften ist es wichtig, dass unsere Tänzer passend zu den Regionen, aus

denen der Folkloretanz ursprünglich stammt, gekleidet sind“, sagt Robert Jovanovski.

Slavka Branka Surkic schaut mit Stolz auf die vielen Menschen. „Inzwischen sind wir ein sehr internationaler Verein. Die meisten von uns haben einen deutschen Pass, dazu haben wir viele Mischehen.“ Wichtig sind die Kontakte zu den 50 serbischen Vereinen in ganz

Deutschland, aber auch zu den anderen Migrantenorganisationen in der Stadt. So wurden unter dem Motto „Balkan im Herzen“ auch die bulgarische und die griechische Gemeinde eingeladen, im Dezember 2016 am Jahreskonzert mit vielen verschiedenen Tanz- und Gesangsvorführungen teilzunehmen.



1957

Gründungsvertrag der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft: Freizügigkeit innerhalb der Union.



1964

Der Zuzug ist ungebrochen, am 10. September trifft in Köln der millionste Gastarbeiter ein.

KURZINFO:

gegründet 1977

389 Mitglieder

Vereinsräume in der Speyerstraße

Ziel: Nähe zu Griechenland erhalten

ANSPRECHPARTNER:

Tamaroglou Damianos

Nikoleta Kotina

KONTAKT:

Speyerstraße 7

63067 Offenbach

Tel: 069 884176

E-Mail:

vorstand@gg-offenbach.de

Griechische Gemeinde in Offenbach und Umgebung

Die Griechen gehören mit zu den am längsten in Offenbach beheimateten Migranten, leben doch inzwischen viele in der zweiten und dritten Generation in der Stadt. Schon lange engagieren sie sich in den Offenbacher Gremien wie Stadtjugendring oder Ausländerbeirat. Beim Fest der Vereine und dem Kulturfest der Nationen sind sie kulinarisch wie auch von den Tanzdarbietungen nicht wegzudenken. 2017 wird der 40. Geburtstag gefeiert, auch wenn der Verein als solcher erst 1986 eingetragen wurde.

Freitags und samstags treffen sich die Mitglieder in den Vereinsräumen in der Speyerstraße. Nachmittags finden noch die Tanztrainings statt. Danach werden im großen Raum wieder die Tische platziert für gemeinsames Essen oder einfach zum Zusammensitzen. „Es ist immer Zeit für einen Kaffee“, das ist ein griechisches Motto und wird im Alltag viel zu selten gelebt, vor allem von den in Deutschland aufgewachsenen Griechen. Doch im Verein trinken sie ihren Kaffee in Ruhe.



Die jüngere Generation am Vorstandsruder: unter anderem (von links) Spiros Soulakis, Aristeia Plumi, Tamaroglou Damianos und Nikoleta Kotina.



1970

Offenbach darf sich laut Offenbach-Post mit Recht eine internationale Stadt nennen, jeder 10. Einwohner bzw. Einwohnerin stammt aus dem Ausland.

1971

Entstehung einer „Vertreterversammlung sachkundiger ausländischer Arbeitnehmer“ auf Initiative des Pfarrers der evangelischen Schlosskirchengemeinde und unter Schirmherrschaft des DGB¹.



Wie eine große Familie

Es wird „Zeibekiko“ getanzt: Um einen Tänzer, der sich ganz der Musik hingibt, haben sich etwa 20 Jugendliche gruppiert. Sie klatschen und feuern ihn an, bis er dem nächsten die Ehre gibt, seinen Platz einzunehmen. „Bei Hochzeiten fliegen auch mal Teller, wir geben uns aber auch mit Servietten und Blumen zufrieden“, lacht Tanzlehrer Georgios Skarlatos. Er teilt sich mit Chryssoula Tzima das Training der vier Tanzgruppen für Kinder im Alter ab vier

Jahren bis hin zu jungen Erwachsenen. Im Dezember 2016 hatte es nach längerer Zeit wieder ein gemeinsames Tanztraining mit dem Serbischen Kulturzentrum gegeben. „60 Kinder übten zusammen serbische und griechische Tänze und stellten dabei viel Gemeinsames fest“, sagt der Tanzlehrer.

Während die Erwachsenen im großen Raum zusammen sitzen, spielen und reden die Kinder und Jugendlichen im

2010 erhielt die Griechische Gemeinde den Integrationspreis der Stadt Offenbach.

Gruppenraum miteinander. Hier findet unter der Woche auch der muttersprachliche Unterricht statt für insgesamt 120 Kinder ab der ersten Klasse. Vasili Katsikas unterrichtet täglich zwei der zehn Gruppen, obgleich die Sprache der jungen Griechen untereinander zumeist Deutsch ist.

„Es ist doch ganz normal, dass man sich dort zuhause fühlt, wo auch seinesgleichen sind. Wir sind hier wie eine

Immer Zeit für einen Kaffee

große Familie, keiner soll alleine sein“, sagt Nikoleta Kotina, die stellvertretende Vorsitzende. In Offenbach mit seinen vielen griechischen Geschäften, Ärzten und Handwerkern fehlt es an nichts, „vielleicht die Sonne und das Meer“, scherzt sie.

Die Gemeinde wächst, es werden immer wieder Neuankömmlinge aufgenommen. Die Mitglieder stehen ihnen

mit Rat und Tat zur Seite: bei der Beantwortung allgemeiner Fragen, Formularhilfe bis hin zur Unterstützung bei Amtsgängen, in der Schule oder zum Arzt. Doch sei es wichtig, dass beide Seiten – die Offenbacher, egal welcher Herkunft, und die Neuankömmlinge – miteinander Geduld haben. Man müsse länger im Land sein, um das Land auch tatsächlich verstehen zu können. Sie ist überzeugt: „Damit Integration

auch tatsächlich gelingt, muss sich jeder öffnen können.“ So ist es dem siebenköpfigen Vorstand wichtig, dass es gute Kontakte zu anderen Vereinen und Organisationen und zur Stadt selbst gibt.

Der zwölfjährige Janni ist bei jeder Aktivität des Vereins dabei und ein großer Fan des FC Asteras, dem griechischen Futsalclub.



1973

Anwerbestopp wegen der Ölkrise.

Einrichtung des „Koordinierungskreises für ausländische Arbeitnehmer“.

1974

Stagnation der Zuwanderung auch in Offenbach, steigende Zahlen wieder ab 1979.

Gründung der Ahmadiyya Muslim Jamaat in Offenbach.

KURZINFO:

Gegründet 1983,
als Verein eingetragen 1985
Ca. 60 Mitglieder
Vereinsräume in
der Sprendlinger Landstraße
Ziel: Unter einem Dach
bunt zusammen leben

ANSPRECHPARTNER:

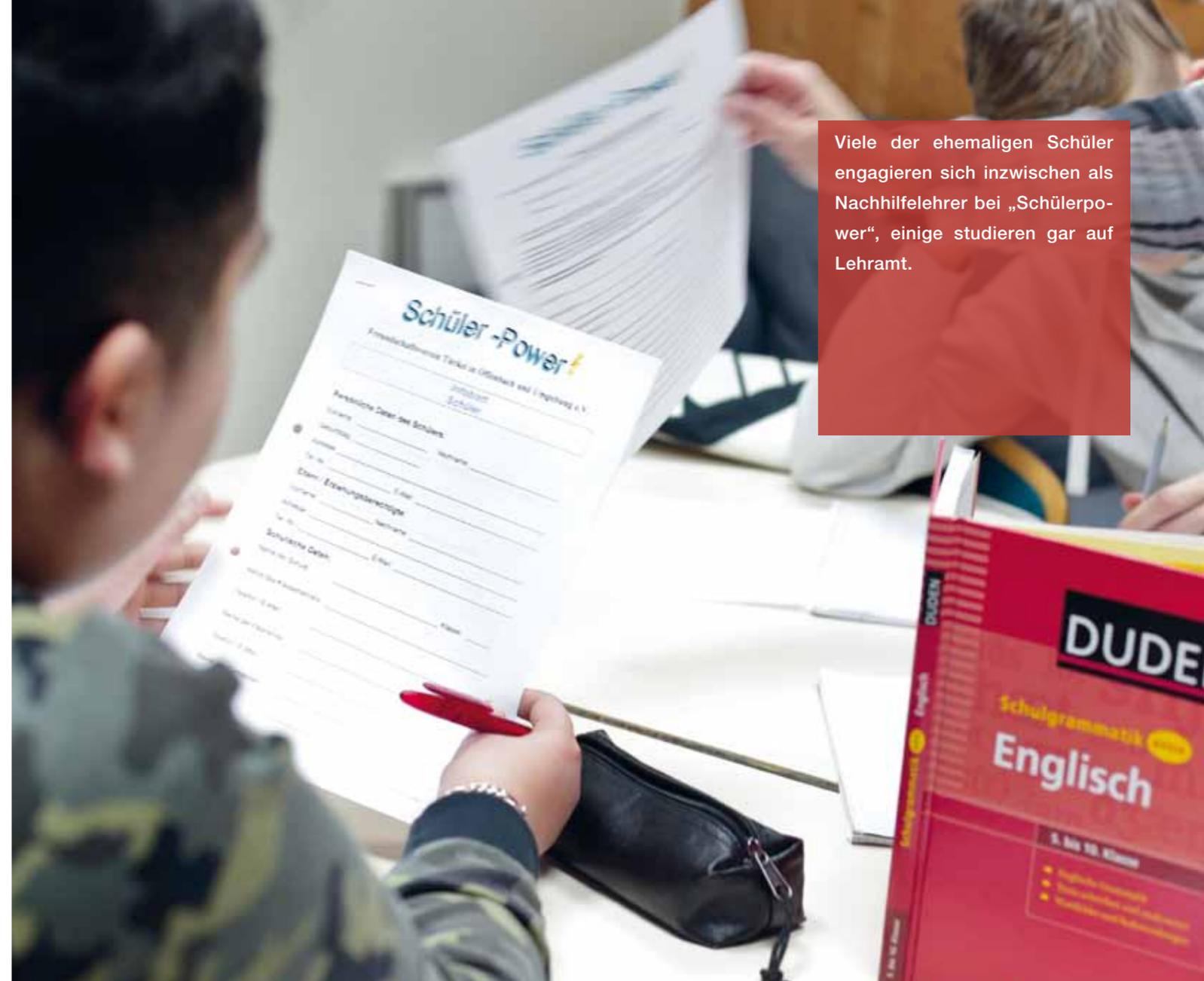
Ercan Saritas
Neriman Akar

KONTAKT:

Sprendlinger Landstraße 38
63069 Offenbach
Tel: 069 821336

Freundschaftsverein Türkei

Ein Folkloretanzkurs bei der Volkshochschule brachte 1983 deutsche und türkische Jugendliche auf die Idee, den Freundschaftsverein zu gründen. Stand zu Beginn noch das Tanzen im Vordergrund, liegt inzwischen der Fokus auf Bildung und Sozialem. So gründete der Verein 2007 die Nachhilfe „Schülerpower“ und gehörte 2012 mit zu den Initiatoren des antirassistischen Bündnisses „Bunt statt braun“. Auch die Vereinsmitglieder sehen sich als eine buntgemischte Gruppe, stammen sie doch aus den unterschiedlichsten Gegenden der Türkei und nicht nur von dort. Die meisten leben in der dritten oder vierten Generation in Deutschland, viele haben einen deutschen Pass. „Türkisch ist da oft nur noch der Name“, sagt der Vorsitzende Ercan Saritas. Wichtiger ist das gemeinsame Erleben. Freitags trifft man sich zum Spielen, Kochen, Reden – oft entscheiden die Anwesenden, was gemeinsam gemacht wird. „Sonntags steht Folklore auf dem Programm – das macht einfach Spaß.“



Viele der ehemaligen Schüler engagieren sich inzwischen als Nachhilfelehrer bei „Schülerpower“, einige studieren gar auf Lehramt.

**1975**

Erster „Tag des ausländischen Mitbürgers“, inzwischen „Kulturfest der Nationen“.
Gründung der Rumänisch-Orthodoxen Kirchengemeinde in Offenbach.

1977

Gründung des Vorläufers des heutigen Serbischen Kulturvereins und der Griechischen Gemeinde in Offenbach.



Nicht nur beim Dragoncup legen sich die Mitglieder des Vereins ins Zeug – der Verein beteiligt sich bei vielen Aktivitäten in der Stadt.

Konzeption am Küchentisch

Stolz ist man auf das zehnjährige Jubiläum der Nachhilfe Schülerpower. „An meinem Küchentisch entstand das Konzept dazu und Dr. Bienussa, der damalige Schulleiter, hatte daran großen Anteil“, erinnert sich Hanife Gürzöglü. Über 600 Schüler erhielten bislang Hilfestellung, aktuell sind 50 Schüler aus 12 Nationen bei Schülerpower dabei. Pro Lerngruppe sind es höchstens fünf Kinder oder Jugendliche ab der dritten Klasse. „Das mussten wir auch erst lernen,

denn dann beginnt schon die Weichenstellung für die weiterführende Schule. Eigentlich wollten wir erst ab der fünften Klasse Nachhilfe anbieten“, sagt Hanife Gürzöglü. Und auch die Eltern lernen regelmäßig, wenn sie in verbindlichen Seminaren über Mediennutzung aufgeklärt werden oder Hilfestellung erhalten, ihre Kinder besser zu unterstützen. „Denn in der Türkei und in vielen arabischen Ländern sehen die Eltern alle schulische Verantwortung bei den Lehrern, das ist in

Deutschland anders“, erläutert Mehmet Harmanci. Schülerpower gehört auch dem Netzwerk Elternschule der Stadt an. Möglich wurde das Engagement des Freundschaftsvereins mit der Unterstützung des Jugendamtes.

Ayhan Hishis vom Freundschaftsverein ist einer der Mitinitiatoren des Offenbacher Bündnisses „Bunt statt braun“, dazu gehören auch die Naturfreunde, die Gewerkschaften und verschiedene

Buntes Miteinander

andere Vereine der Stadt. Der NSU-Komplex war 2012 der Auslöser, dieses Bündnis zu bilden. In Arbeitsgruppen wurden Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen und eine Menschenkette gegen Rassismus organisiert sowie ein Konzept für eine geplante Antidiskriminierungsstelle in der Stadt erstellt. „Wir treffen uns alle fünf bis sechs Wochen und schätzen die konstruktive Zusammenarbeit sehr“, sagt Ayhan Hishis.

Der Freundschaftsverein Türkei sieht sich als festen Bestandteil der Offenbacher Gesellschaft. Neben dem vielfältigen Engagement der Mitglieder beteiligt sich der Verein an städtischen Festen. Doch beim Kulturfestival der Nationen sind sie seit einigen Jahren nicht mehr dabei. „Das war ein Mehrheitsbeschluss der Mitglieder, wird es doch noch immer als Ausländerfest angesehen. Und sollen wir in 40 Jahren noch immer die Ausländer

sein?“, sagt die zweite Vorsitzende Meriman Akar mit Nachdruck. Aber mit dem Fest der Vereine können sie sich sehr stark identifizieren und sind immer mit einem großen Stand vertreten. Auch gibt es vielfältige Kontakte zu Offenbacher Initiativen und zu Freundschaftsvereinen im Kreis. Mit dem Heinrich-Heine-Club wurden gemeinsame Lesungen veranstaltet und die Gedichte des Poeten auf Deutsch und Türkisch rezitiert.



1978

Gesetzesänderung: unbefristete Aufenthaltserlaubnis nach fünf und Aufenthaltsberechtigung nach acht Jahren.



1980

In einem leerstehenden Haus am Spessarttring werden Asylbewerber aus Gambia untergebracht.

KURZINFO:

gegründet 1989
ca. 600 Mitglieder
muslimische Gemeinde
Moschee und Gemeinderäume

ANSPRECHPARTNER:

Baltit Elbachir

KONTAKT:

Waldstraße 114
63071 Offenbach
Tel: 069 821533
E-Mail:
elfath.moschee@yahoo.de

Marokkanisch Islamisches Kulturzentrum

Gründer des Marokkanischen Islamischen Kulturzentrums ist Abdelkader Rafoud, lange Vorsitzender, heute eher Berater. Die Vereinsräume für die anfangs etwa 60 Mitglieder waren in der Kaiserstraße, später in der Domstraße. 2000 konnte in der Waldstraße in einem ehemaligen Einkaufsmarkt die Moschee El Fatah errichtet werden, die auch als Begegnungsstätte genutzt wird. Für die religiösen Angelegenheiten ist der Imam zuständig, der Vorstand des Kulturzentrums kümmert sich um die weltlichen Belange. „Ein Vorsitzender hat viele Aufgaben zu erfüllen, bieten wir doch Moschee, Lernen und Sport unter einem Dach“, sagt Mohamed Santolalla, Vorsitzender bis Dezember 2016, sein Nachfolger ist Baltit Elbachir. Daher wird es für wichtig erachtet, dass sich der Vorsitzende vor allem auf das Kulturzentrum konzentrieren kann. Bei den Mitgliedern aber ist Engagement in Vereinen und Institutionen zur besseren Vernetzung gerne gesehen.



Es ist Toben angesagt bei der Vorschulgruppe. Viele der Mädchen tragen im Alltag kein Kopftuch, in der Moschee jedoch aus Respekt.

1982

Das Asylverfahrensgesetz tritt in Kraft. Es regelt das Asylverfahren in Deutschland und konkretisiert das Recht auf Asyl im Grundgesetz (Art. 16a).

**1983**

Das Gesetz zur Förderung der Rückkehr von Zuwanderern tritt in Kraft. Türkische und deutsche Jugendliche gründen den Freundschaftsverein Türkei.



Der Unterricht am Wochenende: Arabisch Lesen und Schreiben, Religion und die Grundlagen des Islams, wie zum Beispiel die rituelle Waschung vor dem Beten.

Beten und Beratung sind nicht zu trennen

Mehr als die Hälfte der Mitglieder des Marokkanisch Islamischen Kulturzentrums haben einen deutschen Pass, leben doch viele bereits in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland. „Manche Marokkaner träumen noch von Rückkehr in die frühere Heimat, aber die Realität sieht anders aus. Die Koffer sind ausgepackt“, sagt Abdelkader Rafoud.

Der Verein stellt jedoch fest, dass gerade Kinder aus größeren Familien in

viel zu kleinen Wohnungen häufiger Schwierigkeiten in der Schule haben. Die Eltern können sie oft nicht genug fördern, da wäre mehr Aufklärung und Unterstützung nötig. „Das Netzwerk in Offenbach mit seinen vielfältigen Angeboten ist besser als in anderen Städten, doch die Menschen müssen auch kommen und die Angebote annehmen“, so Mohamed Santolalla. Das Zentrum bietet dazu viele Möglichkeiten. Etwa 200 Kinder im Alter von vier bis

etwa zwölf Jahren, teils auch aus anderen arabischen Ländern, nehmen am Wochenende an Arabisch- oder Islamkursen teil. Sie sind je nach Alter und Wissensstand in sieben verschiedene Klassen aufgeteilt und der Leiter der Jugendarbeit, Said Boukhoukh, hält auch Kontakt zur deutschen Schule. Für die gemischte Vorschulgruppe stehen im Sportraum einige Tische bereit, aber spätestens nach einer halben Stunde ist Pause und damit Toben angesagt.

Die Koffer sind ausgepackt

„Salam aleikum“ schallt es beim Besuch der älteren Kinder entgegen. Sie werden nach Jungen und Mädchen getrennt unterrichtet und lernen das arabische Alphabet, Arabisch Lesen und Schreiben, Religion und die Grundlagen des Islams, wie zum Beispiel die rituelle Waschung vor dem Beten. „Die Kinder reden fast ausschließlich Deutsch im Zentrum, während in den Familien häufig Berberisch gesprochen wird“, erläutert

Kursleiterin Samira Santolalla. Unter der Woche können sich Kinder und Jugendliche bei Taekwondo und Karate austoben, der Vorstand versteht dies als Antiaggressionstraining. Daneben hat das Zentrum als Begegnungsstätte auch Angebote für Erwachsene, wie zum Beispiel die Alphabetisierungskurse, nicht nur für Marokkaner, und auch die Sozialberatung und Formularhilfe sind ganz wichtig. „Beten und Beraten

lassen sich nicht trennen.“ So kommen zu den Freitagsgebeten bis zu 800 Gläubige, da gehören auch Gespräche dazu.

Der Vorstand pflegt enge Verbindungen in die Stadt und zur Nachbarschaft. So können seit mehreren Jahren die Gläubigen zu Ramadan den Innenhof der Albert-Schweitzer-Schule als Parkplatz nutzen, wenn sie am Abend in die Moschee kommen.



1984

Auflösung des Koordinierungskreises ausländischer Arbeitnehmer und Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zur Einrichtung eines Ausländerbeirats mit benannten Mitgliedern des Magistrats, der Fraktionen, diverser Institutionen und Vertreter der Ausländergruppen.¹

1985

Erste Sitzung des Ausländerbeirats am 1. Februar. Wichtigste Aufgabe war die Erarbeitung einer vorläufigen Satzung über die Bildung eines gewählten Ausländerbeirats in Offenbach.²

KURZINFO:

Gegründet 1996

20 Mitglieder

Keine eigenen Vereinsräume

Ziel: Vermittlung der vietnamesischen Sprache und Kultur nicht nur für Muttersprachler, Kurse zu Integrale Tai Chi

ANSPRECHPARTNER:

Duc-Trong Do

Ngoc-Hien Nguyen

Minh-Hoat Nguyen

KONTAKT:

Vietnamesischer Kulturverein

Ngoc-Hien Nguyen

Klingsporstraße 45

63067 Offenbach

Mobil: 0176 34909648

E-Mail: hvnti@yahoo.de

Vietnamesischer Kulturverein

Ende der 60er Jahre kamen die ersten vietnamesischen Studenten nach Deutschland, damals noch aus dem westlich orientierten Süden des geteilten Landes.

Nach dem Ende des Vietnamkrieges und der Wiedervereinigung 1976 flüchteten Millionen Vietnamesen in überwiegend kleinen Booten über das Südchinesische Meer, Hunderttausende von ihnen kamen ums Leben. Der Begriff „boat people“ entstand. Der Journalist Rupert Neudeck († 2016) gründete mit Gleichgesinnten das Hilfskomitee „Ein Schiff für Vietnam“, und mit dem Frachter Cap Anamur konnten mehr als 10.000 Menschen vor dem tosenden Meer und den Piraten gerettet werden. Die meisten fanden Aufnahme im damaligen westlichen Teil Deutschlands. Nach dem Mauerfall 1989 blieben viele vietnamesische Gastarbeiter aus der ehemaligen DDR in der wiedervereinigten Bundesrepublik. Bereits in der neuen Heimat fest verankert, starteten vietnamesische Studenten eine Initiative, um der mittlerweile großen Gemeinde von Landsleuten die Sprache und Kultur zu erhalten. Wenngleich der Verein sich 1996 in Frankfurt gründete, finden die Treffen inzwischen seit zehn Jahren in Offenbach statt.



Schülerinnen der Vietnamesischen Schule in der Nationaltracht beim anmutigen Tanz im Rahmen der Neujahrsfeier.

1986

Hessischer Staatsvertrag mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen. Die Offenbacher Stadtverordnetenversammlung beschließt die Satzung zur Bildung eines gewählten Ausländerbeirats.¹

**1987**

Paolo Nesci ist der erste Vorsitzende des neuen Ausländerbeirats, die Wahlbeteiligung lag bei 26 % (im Vergleich: 2,5 % im Jahr 2015).



Hoang-An Do war selbst Schülerin der Vietnamesischen Schule. Dass sie nun den Unterricht leitet, erfüllt die Verantwortlichen im Verein mit besonderem Stolz.

Tradition und neue Heimat vereinbaren

In den Räumen der Theodor-Heuss-Schule haben jeden Samstag etwa 40 Kinder im Alter von sechs bis 16 Jahren zwei Stunden lang Unterricht. Nach Alter und Sprachvermögen sind sie in drei Klassen aufgeteilt. Auch einige deutsche Schüler sind darunter, so auch die Sprachwissenschaftlerin Sarah. Für die Jüngsten ist der Samstagsunterricht sehr anstrengend. „Da ist die Luft nach der Woche mit der normalen Schule einfach raus“, sagt Hoang-An Do, die mit

einer Kollegin die 15 Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren betreut. „Außerdem ist es eher der Wunsch der Eltern als der eigene, Vietnamesisch lesen und schreiben zu lernen.“ Das ist bei Jessica (16), Vanessa (13) und Isabell (13) anders. Ihnen macht das Lernen Spaß. „Es ist toll, zwei Sprachen zu können, und außerdem fallen dann Fremdsprachen leichter“, sagt Vanessa. Die drei Mädchen sind in Deutschland geboren und haben neben den europäi-

schen Vornamen auch noch vietnamesische. „Es hat sich bei einigen Familien so eingebürgert, dass sie den Kindern auch europäische Namen geben. Im Verein werden aber die vietnamesischen Namen verwendet“, erklärt Hoang-An Do. Die Familien kommen aus der ganzen Region nach Offenbach, damit ihre Kinder neben der vietnamesischen Sprache auch mehr über die traditionelle Kultur lernen. „Eine Sprache ist mehr als Wörter. In ihr stecken auch die vietnamesi-

Eine Sprache ist mehr als Wörter

sche Geschichte, Denkweise und Tradition. Sie zu beherrschen bedeutet, den Horizont zu erweitern“, sagt Hung Trinh in Vertretung für den Vorstand. Während die Kinder lernen, treffen sich die Eltern in der Aula, bereiten Speisen und Getränke für die Pause vor oder nehmen am Integralen Tai Chi-Kurs teil, der zeitgleich stattfindet.

Hung Trinh erklärt: „Integrales Tai Chi ist mehr als körperliche Betätigung. Es ist eine Bewegungsform, die Körper und

Geist in Einklang bringt.“ Die Gruppe um Kursleiterin Kieu-Nga Nguyen trägt gelbe Shirts, um den Gruppengedanken zu unterstreichen. Sehr konzentriert folgen die Teilnehmer den fließenden Bewegungen von Kieu-Nga Nguyen, außer kurzen Anweisungen ist nur das Atmen zu hören.

Das Neujahrsfest oder das Mittherbstfest, auch Mondfest genannt, sind wichtige Termine im Vereinsleben. „Unser Blick auf die Traditionen hat auch ganz

praktische Gründe, schließlich leben noch viele Verwandte in Vietnam, zu denen auch die Kinder noch Kontakt haben sollten“, sagt Hung Trinh. „Aber trotz aller Verbundenheit mit den Wurzeln sind die Vietnamesen dankbar, in Deutschland eine neue Heimat gefunden zu haben.“

Enge Verbindungen gibt es zur benachbarten Kinder- und Jugendfarm. Der Kulturverein beteiligt sich mit Tänzen und Kampfsportvorführungen am Programm der Sommerfeste.



1990

Verstärkte Zuwanderung aus Osteuropa, vor allem durch Aussiedler aus Rumänien und Polen sowie durch Romas.

1991

Neuregelung des Ausländerrechts: Die deutsche Staatsangehörigkeit ist unter erleichterten Bedingungen zu erwerben.

KURZINFO:

gegründet 1997
Etwa 40 Mitglieder
im Rhein-Main-Gebiet
Kulturverein
keine eigenen Räumlichkeiten

ANSPRECHPARTNER:

Valentina Förster
Zeno Galea
Emanoela Kern
Dorothea Krampol
Doina Lynch

KONTAKT:

Postfach 10 03 21
63003 Offenbach
Mobil: 0170 6032283
E-Mail: cromrheinmain1@aol.com
www.crom-neu2.blogspot.de

Rumänische Gemeinde im Rhein-Main-Gebiet (CROM)

Auch wenn der Verein „Rumänische Gemeinde im Rhein-Main-Gebiet“ 1999 als Gründungsdatum hat, sind seine Anfänge 1997 zu finden. Den in der Region ansässigen Rumänen ging es darum, zum Austausch miteinander Rumänisch zu sprechen und den Kindern die Gelegenheit zu geben, Sport zu treiben.

In den späten 90er Jahren waren Themen rund um die politische Entwicklung in der Heimat Motivation, in gemeinsamen Gesprächen zu verstehen, was dort passiert. Heute konzentriert sich der Verein, dessen rumänischer Name mit CROM abgekürzt wird, auf kulturelle Veranstaltungen und Aktionen sowie auf Orientierungshilfe für rumänische Bürger. „Die Integrationsarbeit hatte ihre Hochphase zwischen 2012 und 2015. Seitdem beobachten wir einen stetigen Rückgang der Fälle in der Orientierungshilfe und mehr Stabilität in der Teilnahme an den Deutschkursen“, erzählt Vorstandsmitglied Dorothea Krampol. Seit 2017 ist CROM ein akkreditierter Integrationskursträger vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Damit steht der Deutschkurs der CROM-Gemeinde allen Zuwanderern offen.



CROM bekam 2015 zusammen mit der Rumänisch-Orthodoxen Kirchengemeinde den Integrationspreis der Stadt Offenbach.

1992

Änderung der Hessischen Gemeindeverordnung: gesetzliche Verankerung des Ausländerbeirats - Gemeinden mit mehr als 1.000 gemeldeten Ausländern sind verpflichtet, einen solchen einzurichten.



1996

Gründung des Vietnamesischen Kulturvereins in Frankfurt, inzwischen seit zehn Jahren in Offenbach verankert.



Dorothea Krampol und Valentina Förster leiten die Deutschkurse im Familienzentrum ZION im Offenbacher Mathildenviertel. Zweimal wöchentlich können Zuwanderer aus Rumänien und Moldavien Sprachunterricht nehmen.

Enge Vernetzung für bessere Hilfestellung

Die offizielle Postfachadresse zeigt, CROM hat keine eigenen Räume. Für kulturelle Vereinsaktivitäten wie das Angebot von Konzerten, Lesungen, Filmabenden oder Ausstellungen müssen immer wieder passende, günstige Räumlichkeiten im Rhein-Main-Gebiet gefunden werden. „Mit unseren Aktivitäten möchten wir aktuell bleiben hinsichtlich der kulturellen Entwicklung in Rumänien, aber auch darüber informieren und dafür interessieren“, sagt Dorothea Krampol, verantwortlich

unter anderem für das Kulturprogramm. Im Juni 2015 organisierte sie die „Rumänischen Kulturtag in Frankfurt-Rhein-Main“, ein Kulturfestival mit großer Resonanz in der Presse und Region. Zum Anlass des 20jährigen Vereinsjubiläums im Jahr 2017 steht wieder ein vielfältiges Kulturprogramm auf der Vereinsagenda.

Ganz wichtig ist der Vereinsführung die Hilfestellung für Zuwanderer aus Rumänien und Moldavien, wo ebenfalls Rumä-

nisch gesprochen wird. „Zur Zeit bieten wir Sprachkurse und Beratungszeiten im Familienzentrum ZION (Zentrum für Integration und organisierte Nachbarschaft) im Offenbacher Mathildenviertel sowie in den Räumen des Frankfurter Caritasverbandes an“, führt Krampol auf. In besonderen Fällen bietet der Verein auch eine enge Begleitung an. „Damit konnten wir manchmal Menschen aus dem Schlamassel wieder heraus helfen, in den sie aufgrund fehlender Infor-



1998-2002

Erstellung der ersten Konzepte zur interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung durch Beate Röschmann, Leiterin der Abteilung Personal- und Organisationsentwicklung, und Dr. Matthias Schulze-Böing.

Kulturelles Engagement

mationen und großer Naivität geraten sind.“ Auf der anderen Seite seien viele Zuwanderer sehr skeptisch, dass ihnen tatsächlich kostenlose, effiziente Hilfestellung angeboten wird. Denn Ehrenamt sei in Rumänien weniger verbreitet.

Etwa zwölf bis 15 Lernwillige kommen zweimal wöchentlich in den Räumen des Familienzentrums zusammen. „Frau Krampol und Frau Förster sind gute Lehrerinnen“, behauptet Cristina, die seit einiger Zeit den Deutschkurs besucht und als Pflegekraft arbeitet. Zügig werden alle Körperteile von Kopf bis Fuß durchgenommen – zumeist auf Deutsch, teils mit rumänischen Erläuterungen. Nicoleta schreibt eifrig mit, sie erfuhr in einem Beratungstermin über die Lernmöglichkeiten. Elena und Marius, ein junges Paar, sind bereits seit zwei Jahren im Kurs, sie kamen mit CROM über ihre Anfrage für Übersetzungshilfe in Kontakt. Adrian

ist zum ersten Mal dabei und erzählt in stockendem Deutsch, dass er sich dieses selbst über das Internet beigebracht habe und seit drei Monaten in Deutschland sei. Neben der deutschen Sprache erfahren die Teilnehmer auch mehr über die Geschichte, Politik, Wahlen oder Hintergründe zu den Feiertagen in der neuen Heimat – um nur einige Beispiele zu nennen. Seit 2012 koordiniert Dorothea Krampol das Integrationsprojekt. Sie und ihre Mitstreiter sind in der Region gut vernetzt, gehören dem Rat der Kulturen an und in Offenbach dem Arbeitskreis Integration und dem Ausländerbeirat, haben enge Kontakte zum Caritasverband, Internationalen Bund (IB) und Freiwilligenzentrum.

Oft ist CROM zu Veranstaltungen mit Vorträgen oder Podiumsdiskussionen eingeladen, wie 2016 bei der Fachtagung „Migration - Unternehmen - Engagement“ vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches

Engagement. Aber die Gemeinde organisiert auch selbst öffentliche Veranstaltungen zu spezifischen Themen oder des allgemeinen Interesse, wie im März 2017 das Seminar „Sicherheit im Internet“. Dieses Angebot richtete sich vor allem an junge Menschen nicht nur aus der eigenen Gemeinde und entstand aus einem gemeinsamen Projekt mit der hessischen Polizei im Rahmen des Arbeitskreises „Sicherheit für Alle“, in dem CROM seit der Gründung im Jahr 2012 Mitglied ist.



1998

Einrichtung einer „Leitstelle Zusammenleben“ in der Stadtverwaltung Offenbach und Einsatz des kommunalen Integrationsbeauftragten Luigi Masala. Gründung des Marokkanisch Islamischen Kulturzentrums in Offenbach.

KURZINFO:

14 Mitglieder
 ca. 50-60 Interessierte
 gegründet 2001
 wiederaufgelebt 2016
 Nutzung von Räumlichkeiten
 der Gemeinde St. Peter
 Ziel: polnische Kultur und Sprache
 zugänglich machen

ANSPRECHPARTNER:

Joachim Kiel

KONTAKT:

Katholische Gemeinde St. Peter
 Berliner Straße 274
 63067 Offenbach
 Tel: 069 889672
 Mobil: 0157 72485902
 E-Mail:
 Pkg.offenbach@t-online.de

Polnische Kulturvereinigung Misericordia e.V.

Die Polen sind in Offenbach die viertgrößte migrantische Gruppe. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele Aussiedler nach Deutschland, ab den 70er Jahren waren es politische oder wirtschaftliche Gründe für die Einwanderung. In der Fachliteratur gelten die Polen vielfach als „unsichtbar“, das heißt, in den 80er Jahren war es vor allem wichtig, sich zu integrieren und nicht aufzufallen. Das ändert sich nun. Eine Studie des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart kam 2012 zu dem Ergebnis, dass die jüngere Generation interkulturell kompetent sei: Die Kinder werden zweisprachig erzogen und man freue sich über Gelegenheiten, mit anderen Menschen Polnisch zu sprechen.

So auch bei der polnischen Kulturvereinigung Misericordia, was Barmherzigkeit bedeutet. Die Verbindung zur katholischen Gemeinde ist sehr eng, nicht nur durch die Nutzung gemeinsamer Räume. Den Verein gibt es seit 2001, nach anfänglich vielen Aktivitäten schließ das Vereinsleben jedoch ein und wurde 2016 wiedererweckt.



Pfarrrer Tadeusz Michalik hat schon viele seiner Ideen in die Tat umgesetzt, unter anderem den Frauentreff.

**1999**

Verleihung des ersten Integrationspreises in Offenbach – erster Preisträger ist Abdelkader Rafoud.
 Gründung der Rumänischen Gemeinde im Rhein-Main-Gebiet (CROM).

**2000**

Reform des Staatsangehörigkeitsrechts: In Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern erhalten die deutsche Staatsangehörigkeit.



Ewa Zielinska leitet mit viel Engagement und Spaß fünf Deutschkurse für Erwachsene.

Großer Ideenpool zum Ankommen

Pfarrer Tadeusz Michalik steht seit 2013 der polnischen Gemeinde in Offenbach vor. Mit seinen Ideen und seinem Engagement hat er der Polnischen Kulturvereinigung Misericordia wieder neues Leben eingehaucht. Der Vorsitzende Joachim Kiel und Schriftführerin Ewa Zielinska stehen dabei eng an seiner Seite.

Auf Initiative des Pfarrers treffen sich seit Februar 2015 wöchentlich etwa zehn

bis 15 junge Frauen zum gemeinsamen Frühstück, Austausch und Aktivitäten. Es wird viel Hilfestellung gegeben, ob beim Ausfüllen von Formularen, Besuchen bei Ämtern und Behörden, Tipps und vieles andere mehr. „Auch wenn immer Kinder mit bei unseren Treffen dabei sind, in erster Linie geht es um die Frauen und dass sie sich in Offenbach zuhause fühlen“, sagt Gruppenleiterin Malgorzata Izycka Köth. Momentan laufe vieles spontan, für die Zukunft

seien aber auch monatliche Treffen mit deutschen Müttern geplant. Die Idee für Deutschkurse kam ebenfalls von Pfarrer Michalik. Dafür konnte er Ewa Zielinska gewinnen, die in Polen Germanistik studierte. Fünf Gruppen mit jeweils bis zu zehn Erwachsenen unterrichtet sie an drei Abenden. „Frauen zeigen da mehr Durchhaltevermögen“, stellt sie fest. Auch dass sich die Gruppen der Teilnehmer verändert habe, viele der jüngeren Polen haben in der

Neuer Schwung im Vereinsleben

Heimat studiert. Es wird gemeinsam ein recht komplizierter Text gelesen und übersetzt. Die Erklärungen erfolgen auf Polnisch, denn laut Ewa Zielinska wären die Anforderungen ansonsten zu hoch.

Seit Februar 2017 gibt es an zwei Offenbacher Grundschulen muttersprachlichen Unterricht für die polnischen Kinder. Auch hierfür hat sich Pfarrer Michalik stark gemacht. Neu ankommende Kinder, vor allem, wenn sie schon etwas älter sind, haben laut Ewa Zielinska die größten Probleme. Neben der fehlenden Sprache leidet oft auch die Psyche unter den für sie ungewollten Veränderungen. Geplant vom Verein sind unter anderem Beratungsangebote für Eltern, Treffen und Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche, Ausflüge und Wanderungen in die nähere Umgebung. Um dies zu realisieren, will der Pfarrer Spezia-

listen aus der Gemeinde ansprechen – eine Psychologin für die Beratungsgruppen, eine Tourismusexpertin für die Ausflüge ...

Joachim Kiel betont: „Der Verein soll wachsen, Ideen gibt es genug, nur an der Umsetzung hapert es.“ Er sieht bei vielen Interessierten eine Scheu, sich an den Verein zu binden. Erklären kann er sich das nur aus den Erfahrungen im

ehemals kommunistischen Polen. Doch zu den verschiedenen Aktivitäten, wie Pfarrfest, Gartenarbeit und anderes mehr, sind viele Helfer vor Ort.

Auch die Anbindung an die Stadt soll weiter wachsen mit gemeinsamen Messen mit den anderen katholischen Gemeinden in Offenbach, engeren Kontakten zu den Ämtern und zukünftig auch gerne im Ausländerbeirat.



2001

Gründung der Polnischen Kulturvereinigung Misericordia und des Interkulturellen Frauenzentrums – ab 2010 Kurdisches Kulturzentrum Offenbach am Main.

2004

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Offenbach verabschiedet das kommunale Integrationskonzept „Viele Kulturen. Alles Offenbacher“.

KURZINFO:

gegründet 2014
Etwa 30 Mitglieder
Kulturverein
keine eigenen Vereinsräume

ANSPRECHPARTNER:

Dr. Ivanka Barashka
Eleonora Hristova

KONTAKT:

Mobil: 0179 5494616
E-Mail:
bulgareninoffenbach@yahoo.com

Bulgaren in Offenbach

Die „Bulgaren in Offenbach“ sind noch ein sehr junger Verein. Die Idee, sich regelmäßig zu treffen, hatte Irena Nencheva 2013, heute lebt sie wieder in Bulgarien. Kamen die Treffen in den Anfängen nur alle drei Wochen in verschiedenen Lokalen zustande, halfen die Stadt Offenbach und Ali Karakale von der AWO-Migrationsberatung beim Kontakt zum Quartiersmanagement, um eine Bleibe zu finden. Er und Winfried Wille vom Internationalen Bund (IB) unterstützten auch bei der Vereinsgründung.

Mit der Vereinsgründung kam eine weitere finanzielle Förderung der Stadt, die vor allem für den Kauf von Büchern und Arbeitsheften zum Lernen vor Ort, Wörterbüchern, einem MP3-Player und weiterem Material wie einem Kopierer verwendet wurde. „Das ist der Grundstock unseres Vereins. Dazu ist das Quartiersbüro im Mathildenviertel ideal gelegen für unsere Mitglieder, Kursteilnehmer und Gäste“, sagt Eleonora Hristova. Bereits vier Mal haben die Bulgaren am Mathildenplatzfest teilgenommen. „Wir sind dann mit einem kleinen Verköstigungsstand sowie mit unserer Tanzgruppe vertreten.“

**2006**

Mit der Eingliederung der „Leitstelle Zusammenleben“ in das Offenbacher Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration unter der Leitung von Dr. Matthias Schulze-Böing wird erstmalig ein Haushalt für Integrationsaufgaben geschaffen.

**2008**

Eine hessische Untersuchung zeigt unter anderem, dass Migrantenorganisationen mit ihrem Engagement die Gesellschaft mitgestalten möchten.²



Frühlingsaktion am Mathildenplatz – etwa 30 Personen aus dem Verein packten kräftig mit an während des Freiwillingentages 2015.

Sprechen und Tanzen vereint

Das Quartiersbüro am Mathildenplatz ist samstagnachmittags fest in bulgarischer Hand. Im hinteren Raum wird drei Stunden lang Deutsch gelernt, im vorderen Raum zwei Stunden lang bulgarische Tänze einstudiert. Am Abend bleibt noch Zeit zum gemeinsamen Gespräch, aber auch für Fragen und Hilfestellung sowie zum Feiern. „Dennoch sind wir ein offener Verein, anders geht es in Offenbach nicht“, sagt Eleonora Hristova. Auch Menschen aus Mazedonien und

Ex-Jugoslawien sowie die Partner aus Mischehen sind oft dabei. Es ist die bulgarische Sprache, die vereint.

Zehn bis zwölf Sprachschüler hat Eleonora Hristova jeden Samstagnachmittag. Die Germanistin ist davon überzeugt, dass es für die Schüler einfacher ist, in einer gleichsprachigen Gruppe Deutsch zu lernen. „So kann ich bei Bedarf schnell auf Bulgarisch etwas erklären.“ Ansonsten spricht sie fast

ausschließlich Deutsch. Georgi arbeitet im Trockenbau und lebt seit vier Jahren in Deutschland. Er kommt wegen seiner Frau zum Kurs, ist aber der Meinung, dass auch seine Sprachkenntnisse noch ausbaufähig seien. Obwohl es inzwischen später Nachmittag ist, arbeiten alle Schülerinnen und Schüler aufmerksam mit. Diesmal geht es um Zahlen. Der Unterricht ist abwechslungsreich und es bleibt auch immer Zeit für einen kleinen Witz.

Die richtige Atmung ist wichtig

Die achtköpfige Tanzgruppe um Lubov Kasim steht im Halbkreis und hält sich an den Händen. Unterstützt mit aufmunternden Pfiffen und lauten „Hepps“ geht es mit leichtfüßiger Schrittfolge mal rechts, mal links herum im Kreis. Kaum ist ein Lied beendet, folgt ein weiterer Tanz, teilweise in anderer Besetzung. Die engagierte Tanzlehrerin fordert auch beim sechsten Tanz volle Konzentration, diesmal unterstützt vom von Denkas Gesang. „Ich habe schon immer gesungen und liebe unsere Auftritte bei Konzerten und Festen in der Region.“ Ihr Schwiegersohn ist seit vier Monaten bei „Bulgari“, die Enkelin lernt gleichzeitig Deutsch im Raum nebenan. Stella gehört seit einem halben Jahr zur Gruppe. Sie war schon auf vielen bulgarischen Hochzeiten und wollte unbedingt die Tänze lernen. „Noch sind wir ein kleiner Verein, doch könnten wir uns vorstellen, zukünftig

auch Tanzkurse für Kinder anzubieten. Dazu bräuchten wir aber einen weiteren Tanzlehrer. Sollten wir noch mehr Mitglieder bekommen, könnte auch der Bedarf an weiteren Aktivitäten entstehen“, sagt Eleonora Hristova. Dann würde es zu klein werden am Mathildenplatz, doch noch ist es nicht soweit. Die Anzahl der Zuwanderer aus Bulgarien steigt weiter, haben sie doch nur

wenig Chancen im eigenen Land sich etwas aufzubauen. „Wir sagen, wenn jemand normal atmen kann, ist er zuhause.“ Für Eleonora Hristova ist zur Integration ein großer Schritt gemacht, wenn man sich gut verständigen kann. Neben einem sicheren Arbeitsplatz, helfen auch Menschen aus der Heimat, sich wohl zu fühlen. „Sonst ist man alleine. Deshalb sind uns die Tänze und die Treffen so wichtig.“



2010-2013

Als eine der sechs „Modellregionen Integration“ in Hessen entwickelt die Stadt in diesem Förderprogramm zahlreiche Integrationsmaßnahmen, darunter auch eine Partnerschaft mit lokalen Migrantenselbstorganisationen.³



2010

Beschluss der Stadtverordnetenversammlung „Kulturelle Vielfalt am Arbeitsplatz“ zur interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung. Podiumsdiskussion „Die Welt in Offenbach zuhause“ war die erste Veranstaltung von „Modellregion Integration Offenbach“.

KURZINFO:

Gegründet 2016
 Ca. 100 Mitglieder
 nur Frauen
 Keine eigenen Vereinsräume
 Ziel: Verbesserung der
 Stellung der Frau

ANSPRECHPARTNER:

Nezire Özgür
 Hatice Yikit

KONTAKT:

Markwaldstraße 45
 63073 Offenbach
 E-Mail: sara-frauenrat@gmx.de

Sara – kurdischer Frauenrat Offenbach

Es sind große und sehr politische Ziele, die sich die Frauen von Sara, dem kurdischen Frauenrat Offenbach, gesetzt haben. „Wir haben nichts gegen Männer, doch bis heute werden viele Frauen unterdrückt“, sagt Nezire Özgür, die Vorsitzende des Sara Frauenrats, so die Kurzform des noch jungen Vereins. Die engagierten Frauen haben der Zwangsverheiratung, Kinderehe und den so genannten Ehrenmorden den Kampf angesagt und wollen Frauen zu mehr Gleichberechtigung in der Gesellschaft verhelfen.

Sie fangen mit dem Sara Frauenrat nicht bei Null an. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit dem städtischen Frauenbüro, dem Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration und dem kurdischen Verein Navenda Cand a Kurd. Dieser war 2001 als Frauenzentrum gegründet worden, das sich 2010 als Kulturzentrum dann aber auch Männern öffnete.



Es geht lebhaft zu beim Frauentreff. Vieles gilt es zu besprechen, ob die nächsten Aktionen oder Privates.

2011

Strategieworkshop „Interkulturelle Öffnung“ mit Erstellung einer kommunalen Strategie „Kulturelle Vielfalt am Arbeitsplatz“. Gründung der Arbeitsgruppe „Interkulturelle Öffnung“ und Änderungen im Systemverfahren bei der Neubesetzung von Stellen in der Stadtverwaltung.

2011

Mit dem Einsatz des statistischen Programms MigraPro wird zum ersten Mal der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtbevölkerung berechnet. Dieser betrug im Jahr 2010 55,2 %, seitdem steigend; 2016 waren es 60,7 %.



Die kurdischen Frauen luden während der Interkulturellen Wochen zu einer „Reise durch Mesopotanien“ ein – zu wunderbaren Klängen auf der Saz.

Mütter sind Vorbilder

Nezire Özgür verließ mit zehn Jahren die Schule und kam als 15jährige nach Deutschland in die achte Klasse. „Ich habe nichts verstanden und fühlte mich total verloren.“ Heute arbeitet die vierfache Mutter für die Caritas, unter anderem im ELMO-Projekt, bei dem sie Familien bei der Förderung ihrer Kinder hilft. „Einen Schulabschluss konnte ich nicht nachholen, doch meine Kinder sollen und können mehr erreichen.“ Bis vor kurzem trug sie noch ein Kopftuch,

hatte sich aber über mehrere Jahre mit dessen Sinnhaftigkeit für sich selbst beschäftigt. „Gehört das Kopftuch zu meiner Religion oder ist es nur ein Symbol?“ An ihrem Glauben habe sich nichts geändert, für sie stehen Menschlichkeit und Gerechtigkeit an erster Stelle – „dafür braucht es kein Kopftuch.“ Viel zu häufig sei das Tragen des Kopftuches eine Vorgabe der Männer, ob Ehemänner oder Väter. „Das Verhüllen der Frau ist eine Herabsetzung“, ist Esmeralda

Cetin überzeugt. Sie selber bezeichnet sich als Suchende in ihrer Religion.

Beim Sara Frauenrat steht der Mensch, vor allem aber die Frau, im Mittelpunkt. „Toleranz ist total wichtig, wenn wir Frauen uns regelmäßig treffen“, sagt Nezire Özgür. Da wird die Religion außen vor gelassen. Denn es sind ganz unterschiedliche Frauen, die beim Frühstück den Kurzvorträgen lauschen, miteinander ins Gespräch kommen und sich

Alle Frauen sind willkommen

gegenseitig helfen und unterstützen. Viele stammen ursprünglich aus Kurdistan, aber auch Türkinnen, Armenierinnen, Deutsche und Iranerinnen kommen zu den Treffen. Sie eint das Interesse, gemeinsam etwas zu bewirken und vor allem, eine Gemeinschaft zu sein.

Mit Vorträgen und Seminaren will der Verein betroffene Frauen in die Lage versetzen, ihre eigenen Probleme eigenständig und selbständig zu regeln. So fanden Veranstaltungen über häusliche Gewalt, den Islam, Gewalt gegen Frauen sowie über Umweltbewusstsein statt. „Ideen haben wir noch viele. Mit den geeigneten Räumen würden wir auch gerne eine Frauentanzgruppe ins Leben rufen, Nachhilfe für Kinder organisieren oder auch Kunstprojekte“, sagt Nezire Özgür. Bildung sei das Wichtigste. Es sind auch Seminare für Männer geplant, „denn sie sollen sich ebenfalls Gedan-

ken über Frauen machen.“ Darüber hinaus will der Sara Frauenrat Kontakte zu weiteren Frauenbewegungen, Organisationen und Institutionen in der Stadt vertiefen und mit ihnen kooperieren. Viele der Frauen vom Sara Frauenrat sind auch im Kurdischen Kulturzentrum Navenda Cand a Kurd aktiv. Auf Festen treten die Vereine gemeinsam auf, und auch beim kurdischen Folkloretanz sind alle mit viel Freude dabei.

„Die Kurden sind ein altes Volk, in der Geschichte leider etwas verloren gegangen. Aber vielleicht ist das auch ganz gut so, so konnten die Kurden auch nicht so viele geschichtliche Fehler machen“, sagt Esmeralda Cetin halb im Scherz. Für sie gehört zur Integration, dass alle Menschen zueinander kommen und daher sind beim Sara Frauenrat alle Frauen willkommen.



2012-2015

Die Zuwanderung aus südosteuropäischen EU-Ländern wird zum zentralen Schwerpunkt der kommunalen Integrationsarbeit.

2014

Start des Förderprogramms „WIR“ als Fortführung der Arbeit der „Modellregionen Integration“ zur Entwicklung tragfähiger Integrationsstrukturen in ganz Hessen.⁴ Gründung von „Bulgaren in Offenbach e.V.“.

KURZINFO:

Gegründet 2016

Ca. 50 Mitglieder, 25 aktive Spieler

Keine eigenen Vereinsräume

Ziel: gemeinsam Futsal spielen und die Jugendlichen von der Straße holen

ANSPRECHPARTNER:

Spiros Soulakis

Panagiotis Cousis

KONTAKT:

E-Mail:

info@fc-asteras-offenbach.de

FC Asteras Offenbach e.V.

Der 17. April 2016 ist das Gründungsdatum von FC Asteras Offenbach e.V., im November des Vorjahres begannen die ersten Überlegungen zur Ausarbeitung einer Satzung. Nachdem sich 2010 der Fußballverein Hellas aufgelöst hatte, gab es keinen griechischen Sportverein mehr in Offenbach. Und in der griechischen Gemeinde stellte man fest, dass recht viele Jungs in der Pubertät dem Gemeindeleben verloren gingen. Sie hatten kein Interesse mehr an den traditionellen Vereinsaktivitäten wie zum Beispiel dem Tanzen. Das gab den Anstoß, einen neuen griechischen Verein zu bilden. Da einige Gründungsmitglieder bereits mit einigem Erfolg Futsal spielten, sollte Asteras der erste griechische Futsalclub außerhalb Griechenlands werden. Noch ist Futsal in Deutschland nicht sehr verbreitet. So verspricht sich der junge Verein bessere Erfolgsaussichten mit baldigem Aufstieg, als es beim Fußball möglich wäre.



Der Vereinsname Asteras bedeutet Stern. Als Logo haben sich die Mitglieder einen fünfzackigen Stern gewählt, und genauso viele Vorstandsmitglieder hat der Verein.

2014

Eine Befragung der Stadtverwaltung durch die Arbeitsgruppe „Interkulturelle Öffnung“ ergibt einen Migrationshintergrund bei 18 % der Belegschaft in der Kernverwaltung und bei 22 % der des kommunalen Jobcenters MainArbeit.

2015

Bilanz „10 Jahre Integrationskonzept“ und seine Fortschreibung. Eröffnung einer Erstaufnahmeeinrichtung für bis zu 1000 Flüchtlinge. Schließung im April 2016. Keine nennenswerten Zuweisungszahlen nach Offenbach.



Vier von fünf Vorstandsmitgliedern von FC Asteras: (von links) Nikulaus Velentzas, Eleftherios Tzanis, Spiros Soulaakis, Panagiotos Cousis.

Sport ist Integration

Die aufstrebende Hallenvariante des Fußballs – so wird Futsal vom Deutschen Fußball-Bund genannt. Diese Fußballvariante ist auch vom Weltverband FIFA anerkannt. Entstanden ist die Sportart in Südamerika und der Name setzt sich aus den spanischen Wörtern „futbol“ und „sala“ (Halle) zusammen, also Hallenfußball. Neben dem FC Asteras gibt es in Offenbach mit Español zur Zeit nur einen weiteren Futsalverein, mit dem Asteras gut zusammenarbeitet.

Der FC Asteras verfügt momentan über eine Mannschaft mit 25 Spielern im Alter von 16 bis 29 Jahren, von denen die Volljährigen im Ligabetrieb spielen dürfen. Bisher sind ausschließlich Griechen Mitglieder und Spieler, doch die gemeinsame Sprache beim Training und beim Spiel ist Deutsch. Nur selten sind griechische Begriffe zu hören. „Das hilft den Neulingen, im Land anzukommen, und genauso die Disziplin, die zum Mannschaftssport gehört“, sagt Trainer und Vorsitzender

Spiros Soulaakis. Etwa 30 Prozent der Mitglieder sind erst in den letzten zwei Jahren nach Deutschland gekommen, weil sie im Heimatland keine Perspektiven für sich sahen. „Offenbach mit einer recht großen griechischen Gemeinde ist für die jungen Griechen ein wichtiger Anlaufpunkt, und da helfen die landmännischen Kontakte beim Ankommen.“ Seitdem sie gemeinsam Sport betreiben, haben einige Jugendliche auch wieder zur Griechischen Gemeinde zurück gefunden.

Gemeinsam am Ball

Die fünf Vorstandsmitglieder sind alle in Deutschland aufgewachsen und haben sich viele Tugenden zu eigen gemacht, die sie für typisch deutsch halten: Disziplin, Ordnung, Genauigkeit, Korrektheit, Zuverlässigkeit. „Dazu kommen dann die positiven Eigenschaften der Griechen wie Offenheit, Herzlichkeit, Gastlichkeit, Lebhaftigkeit, und beide Seiten halte ich für sehr wichtig“, lacht Panagiotis Cousis, der stellvertretende Vorsitzende.

In der Satzung von Asteras ist verankert, dass die Mitglieder ihren Verein in der Öffentlichkeit gut repräsentieren müssen. „Es gilt, sich an Regeln zu halten. Das ist gerade bei Jugendlichen wichtig. Neben dem Sport wird so auch die Sozialkompetenz gefördert“, sagt Spiros Soulaakis. „Sport ist Integration. Wenn wir als griechischer Verein die Identität unserer Spieler stärken, gibt das Sicherheit fürs Leben.“ Daher hält der Trainer eine gute

Verbindung zum Verein, aber auch zur Griechischen Gemeinde für notwendig. In den kommenden Jahren soll die Seniorenmannschaft, alle Spieler müssen über 18 Jahre alt sein, in höhere Ligen aufsteigen. Dazu sollen auch Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten, Futsal zu spielen. „Wir wollen sie von der Straße holen. Doch dafür benötigen wir mehr Hallenzeiten, die in Offenbach allerdings sehr knapp sind“, sagt der Trainer.



2016

Operationalisierung des Konzeptes „Interkulturelle Kompetenz“ durch die Arbeitsgruppe „Interkulturelle Öffnung“ und Erstellung eines Verfahrens zur Feststellung von Interkulturellen Kompetenzen bei Bewerbern im Auswahlverfahren.



2016

Der deutsche Beitrag der Architekturbiennale in Venedig: „Offenbach is almost alright“ - ein Beispiel für das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Mentalitäten. Damit zusammenhängend der Besuch des Bundespräsidenten Joachim Gauck in Offenbach.

IMPRESSUM

Herausgeber

Magistrat der Stadt Offenbach
Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration
Berliner Straße 100
63065 Offenbach

Redaktion

Dr. Matthias Schulze-Böing
Ana-Violeta Sacaliuc

Layout, Gestaltung und Text

Katja Röder
Monika Pröse
unikatwertvoll - Agentur für Design und Kommunikation GbR
www.unikatwertvoll.de

Fotografie

Katja Lenz
www.katja-lenz.de

Druck

Berthold Druck, www.bertholddruck.de

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen vorgestellten Vereinen und Gemeinden für ihre Offenheit, bei den Mitarbeitern des Archives im Haus der Stadtgeschichte und Anton Jakob Weinberger für die inhaltliche Unterstützung, sowie beim Amt für Kultur- und Sportmanagement für die finanzielle Unterstützung.

Bildnachweise

Katja Lenz: Titel, S. 5, S 6 ZS (Zeitstrahl), S. 7, S. 8, S. 9, S. 12, S. 13, S. 16, S. 19, S. 20, S. 21, S. 23, S. 24, S. 25, S. 27, S. 29, S. 31, S. 32, S. 33, S. 36, S. 39, S. 39 ZS, S. 40, S. 43, S. 44, S. 45, S. 47, S.47 ZS, S. 49, S. 51, S. 52, S. 53, S. 55, S. 56, S. 57, S. 60
Bernd Georg: S. 3
Französische reformierte Gemeinde Offenbach: S. 9 ZS
Stadt Offenbach, Stadtarchiv: S. 8 ZS, S. 10 ZS, S. 12 ZS, S. 15 ZS, S. 26 ZS
Ahmadiyya Muslim Jamaat Offenbach: S. 11
Tuncay Akbas: S. 15, S. 48
Rumänisch-orthodoxe Kirchengemeinde: S. 17
Konrad-Adenauer-Stiftung: S. 16 ZS
Offenbach-Post: S. 17 ZS
Bundesarchiv: S. 18 ZS, S. 20 ZS, S. 22 ZS, S. 29 ZS
Freundschaftsverein Türkei: S. 28, S. 31 ZS
Vietnamesischer Kulturverein: S. 35, S. 37
Stadt Offenbach: S. 35 ZS, S. 30 ZS, S. 40 ZS, S. 41 ZS, S. 42 ZS, S. 46 ZS, S. 48 ZS
Rumänische Gemeinde im Rhein-Main-Gebiet (CROM): S. 41
freeimages: S. 43 ZS
Bundespresseamt: S. 19 ZS, S. 36 ZS, S. 57 ZS

Quellen zum Zeitstrahl:

Stadt Offenbach, Stadtarchiv
Mein dein unser Offenbach,
Hrg. Magistrat der Stadt Offenbach am Main, 2011/12
¹ Geschäftsstelle des Ausländerbeirates, Offenbach, April 2008
² Integration von Migranten in Hessen - Bildungssystem und Arbeitsmarkt, Carola Burkert und Walter Kindermann, IAB regional. IAB Hessen 02/2008, Hrg. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit
³ www.offenbach.de/leben-in-of/soziales-gesellschaft/integration_und_zusammenleben/integrationsfoerderung/modellregion-integration/index.php
⁴ www.integrationskompass.de/hmdj/home/~bwo/Foerderprogramm-WIR

April 2017



HERAUSGEBER

Magistrat der Stadt Offenbach
Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration
Berliner Straße 100
63065 Offenbach am Main